

Engländer können nicht vorwärts!

Alle Vorköße der Allirten in Flandern und Nordfrankreich prallen am deutschen Eisenwall ab!

Deutsche Presse beklagt amerik. Menschenverrat!

Offizieller deutscher Bericht.
Berlin, 17. Mai, über London.— Das Kriegsgeschehen hat gestern folgenden Verlauf genommen:
Starke feindliche Streitkräfte greifen gestern unsere Stellungen nördlich von Ypern bei Steenstraete und bei Zoss an und erlitten dabei unangeheure Verluste. Alle Angriffe wurden abgelehnt; bei Steenstraete greift der Feind immer wieder an. Dort sind die Stämme noch nicht entzogen.

Südlich von Ypern ging die britische Infanterie zum Angriff vor, nachdem unsere Stellungen durch Artillerie heftig beschossen worden waren; indes vergeblich war alles Stürmen; auf allen Punkten wurde der Feind unter schweren Verlusten seinerseits zurückgeschlagen; nur noch auf einem oder zwei Punkten dauern die Kämpfe an. Weiter südlich, zu beiden Seiten des Kanals der Lorette, südlich von Ypern, wurden die Feinde unter empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Bei einem Gegenangriff eroberten wir eine strategisch wichtige französische Stellung nördlich von Ypern, welche einen Höhenraum von 600 Meter Breite und 200 Meter Tiefe einnahm. Dreimal versuchten die Franzosen, dieselbe zurückzuerobern; unsere tapferen Truppen aber hielten allen Angriffen stand und schlugen die Franzosen schließlich unter empfindlichen Verlusten zurück. Dabei machten wir 60 Gefangene und eroberten eine Menge Kriegsgerät.

Jene französische Offensive.
Paris, 17. Mai.— Britische Zeitungen, welche mit den Angaben des französischen Kriegsamt zusammenhängen, berichten, dass die Franzosen nördlich von Ypern ergriffen und einen Teil des Dorfes Steenstraete besetzt. Auch sollen die Briten mehrere Schützengräben zu Ypern, südlich von Steenstraete, genommen und fünfzig Gefangene gemacht, sowie drei Maschinengewehre erbeutet haben.
Die Franzosen behaupten, in der Richtung von Ypern Fortschritte zu machen und einen Teil des Dorfes Steenstraete besetzt zu haben.
Meiner Zusammenfassung entsprechen sich am Summe des Prioritätsdienstes (Vais de Pretre) nahe Pont-a-Mousson, wobei die Franzosen fünfzig Gefangene gemacht haben sollen.

Verständigung mit Berlin erwartet!
Die Frage der Verfertigung der „Lusitania“ soll vor's Schiedsgericht kommen.

London, 17. Mai.— Ueber Amsterdam erfährt die Exchange Telegraph Co. telegraphisch folgendes: Einer Depesche aus Berlin zufolge berichtet die „Vossische Zeitung“, dass in hohen Regierungskreisen in Deutschland der Vorschlag befürwortet wird, die Frage der Verfertigung der „Lusitania“ und der in folgedessen mit den Ver. Staaten entstehenden Streitigkeiten einem Schiedsgericht zu unterbreiten.
Washington, 17. Mai.— Mit Interesse sieht man in hiesigen amtlichen wie in diplomatischen Kreisen der Entwicklung der Sache entgegen. Man hält allgemein an der Annahme fest, dass sich Mittel und Wege finden lassen, den Fall auf diplomatischem Wege zum Austrag zu bringen. Man hat an maßgebender Weise in Erfahrung gebracht, dass die deutsche Antwort in einer Art und Weise abgefasst sein wird, die ein Abbrechen der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Mächten unmöglich macht; es sei denn, dass Präsident Wilson es darauf abgesehen hat, unter allen Umständen einen diplomatischen Bruch herbeizuführen.

Ansichten „außerordentlich günstig.“
Der deutsche Botschafter v. Bernstorff fertigte Fragesteller mit der kurzen Erklärung ab, dass die Ansichten auf Einigung „außerordentlich günstig“ seien. Weiteren Erklärungen war er nicht zugänglich. Energisch weigerte er sich, auch nur ein Wort über seine Kommunikation mit Berlin zu verlieren.
Man ist fest davon überzeugt, dass die deutsche Regierung vor den Ver. Staaten nicht die Sinne beugen wird, oder Angehörige macht, die ihr hinderlich sind in der weiteren Verfolgung ihrer bisherigen Politik. Präsident Wilson wird in ebenso hohem Maße, wie bestimmter Weise vor Augen geführt werden, dass Deutschland stets die Prinzipien wahrer Souveränität aufrecht erhält und es auch fernherhin thun wird, soweit solches im Krieg möglich ist u. dass Deutschland in dieser Beziehung keineswegs hinter den Ver. Staaten zurückbleibt.

Hobson's Ansichten.
Der Kongressabgeordnete für Wisconsin, Hobson, versicherte, er habe

seiner Frau Bernstorff als lächerlich hingestellt, die einen „viesendsten Witz“ machte und behauptet die Postlagernde, ihre Arbeit nicht aussetzen, eine nicht seine Meinung auf sich geladen hat.
Ziel im Herzen einflussreiche Zeitungen wird absetzen in der deutschen Presse und dem dortigen Publikum für die Opfer der Staatskasse und ihre Angehörigen ausgedrückt.
Ziel im Herzen einflussreiche Zeitungen wird absetzen in der deutschen Presse und dem dortigen Publikum für die Opfer der Staatskasse und ihre Angehörigen ausgedrückt.

Der deutsche Botschafter v. Bernstorff fertigte Fragesteller mit der kurzen Erklärung ab, dass die Ansichten auf Einigung „außerordentlich günstig“ seien. Weiteren Erklärungen war er nicht zugänglich. Energisch weigerte er sich, auch nur ein Wort über seine Kommunikation mit Berlin zu verlieren.

Man ist fest davon überzeugt, dass die deutsche Regierung vor den Ver. Staaten nicht die Sinne beugen wird, oder Angehörige macht, die ihr hinderlich sind in der weiteren Verfolgung ihrer bisherigen Politik. Präsident Wilson wird in ebenso hohem Maße, wie bestimmter Weise vor Augen geführt werden, dass Deutschland stets die Prinzipien wahrer Souveränität aufrecht erhält und es auch fernherhin thun wird, soweit solches im Krieg möglich ist u. dass Deutschland in dieser Beziehung keineswegs hinter den Ver. Staaten zurückbleibt.

Deutschland für Italien bereit

Die Verträge, die heute inoffiziell bekannt sind, sind die ersten Schritte über die italienische Front.
Venedig, 17. Mai.— Hier sind die Nachrichten über die Verhandlungen zwischen Italien und den Allirten. Die Nachrichten sind sehr günstig für Italien. Die Verhandlungen sind in vollem Gange. Die Allirten sind bereit, Italien zu unterstützen. Die Verhandlungen sind in vollem Gange. Die Allirten sind bereit, Italien zu unterstützen.

Unter an die Allirten.
Berlin, ab. London, 17. Mai.— In Bezug auf die Verhandlungen zwischen Italien und den Allirten. Die Nachrichten sind sehr günstig für Italien. Die Verhandlungen sind in vollem Gange. Die Allirten sind bereit, Italien zu unterstützen.

Der Weltfrieden und die Opferbereitschaft anderer Völker, welche bereits zu wunderbaren Erfolgen in dem uns aufgedrungenen Krieg aufzuweisen haben, und nicht zu Gottes Gnade, Garantie, dass wir die schwerste Prüfung, von welcher Deutschland je befallen wurde, bestehen werden.

Berlin, 17. Mai. (Frankenbericht.)
Die Heberische Nachrichtenagentur hat heute folgendes bekannt gegeben:
Anonimische Berichte aus Belgien besagen, dass eine Niederlage der Russen nicht bestritten werden könne. Die erlittenen Verluste der Russen sind sehr hoch, wie anfänglich angegeben. Die 48. russische Division wurde vollständig aufgerieben. Ein russischer General wurde mit seinem ganzen Stab hinter der österreichischen Front von der Bedienung einer Trainsolonne gefangen genommen.

Abhilfe im russischen Heer.
Berlin, über London, 17. Mai.— Bei vielen russischen gefangenen Soldaten hat man Aufreue der Allirten Volksorganisation gefunden, in denen es heißt: „Gott mit uns! Wir haben genug von der ewigen Vergeltung! Vorwärts, Brüder, zur Freiheit! Jetzt oder nie! In unseren Händen ist der Schlüssel zu einer hell erstrahlenden Zukunft! Fort mit der Regierung und ihrer Obrigkeit. Fort mit dem Krieg! Es lebe das Volk und ein freies Russland!“

America's Flotte kriegstüchtig.
New York, 17. Mai.— Auf dem Diner, welches die Stadt New York den Offizieren des Atlantischen Flotten, die sich hier befinden, Samstag Abend gab, hielt Flottenchef Daniel E. Hoops, worin er alle Anschuldigungen seitens der „National Security League“, als ob die amerikanische Flotte unorbereitet für einen Krieg sei und Mangel an Munition, Schiffen und Mannschaften habe, zurückwies.

„nahezu überzeugende“ Beweise dafür, dass die Beamten der Cunard Linie bereits bei der Abfahrt der „Lusitania“ wussten, dass diese einem deutschen Torpedosubmariner Opfer werden würde, sobald sie in der Kriegszone erschiene. Die Cunard Gesellschaft habe mit der britischen Admiralität einen Pakt geschlossen, der „Lusitania“ keinen Schutz zu gewähren, damit sie von ihrem Verhängnis ereilt werde.
Hobson fügte hinzu, er sei davon überzeugt, dass die britische Regierung alles thue, was in ihrer Macht stehe, um die Ver. Staaten in den Krieg hineinzuziehen.

Finanziers werden vorsichtig.
Es ist bekannt geworden, dass die amerikanischen Finanziers, die England und seinen Allirten in ihrem Kampf gegen Deutschland und Österreich unbegrenzte Geldmittel zur Verfügung stellten, nunmehr aber zusehends zurückhaltender geworden sind. Hobson führte aus, dass es somit in England's pekuniärem Interesse liege, Amerika in den Krieg zu ziehen, dieses habe dann jenerseits die Bege zu bezahlen.

The Bryan Note Strongly Condemned!

George Sylvester Viereck Contends the People Should not Permit the Government Driving into War With Germany!

Citizens Should Insist Upon the Right of Free Speech and Voice Their Protests Vigorously!

New York, May 15, 1915.
The following statement made by George Sylvester Viereck, transmitted by wire to every German-American daily, will appear in the next number of the "Fatherland" and is herewith released.
The country has been carefully groomed to applaud Mr. Bryan's note to Germany as a masterpiece, as a matter of fact it is not a masterpiece but the most serious blunder of shrewd diplomacy.
On top it is all velvet but it is cast iron underneath, and we are afraid that the cast iron is poisoned. Mr. Bryan has not only spoiled the American case by overstating it, but he has brought the country face to face with civic discord and foreign war. We hear that this is the time when we must all "get behind" the president. It is in the contrary the time when all patriotic Americans must voice emphatically their disapproval of his policy, if they think that this policy is wrong. If, by our silence now, we permit the country to drift into war it will be too late to protest.

We pride ourselves upon being a democracy yet we permit the president to exclude himself for several days and then, without consulting with the people, take a step which brings us at once before the greatest danger—both external and internal—that the republic has ever confronted.
If we enter the war we break forever with our ancient policy of avoiding entangling alliances, we shall be drawn into the whirlpool of European politics against the wishes of the vast majority of Americans.
If the country were in imminent danger of a foreign attack criticism of the act of the administration would not be desirable.
But there is no danger of the German army leaving its trenches and marching across the ocean to invade the United States.

It is equally unlikely that the American navy will succeed where the British navy has failed. We have the right to insist upon discussion before an irrevocable breach has been made. Many Americans have not condemned Mr. Bryan's note because they read it with the impression of the president's final Philadelphia speech fresh in their minds.
A careful analysis will reveal the wide discrepancy between the president's speech and Mr. Bryan's note. The sober second thought of the people will confirm the opinion that in our protest to Germany we have far exceeded our rights. Mr. Bryan has not merely stated our claims based on the loss of the Gulfstream and the Lusitania but he has taken upon himself to deny to Germany the only weapon that she can wield on the sea.

If we have no right to deprive England of the advantage she derives from her dominion over the sea, we have no right to impair Germany's superiority under the sea. England's over sea fleet blockades at a long distance the harbors of Germany. Germany's undersea fleet blockades, also at a long distance, the harbors of England. Every ship that attempts to run the oversea or the undersea blockade with contraband of war must bear the risk attaching from times immemorial to such an enterprise.

The official announcement of the German admiralty makes it clear that it was not foreseen that the Lusitania would sink so quickly.
In fact, the Lusitania would not have sunk so quickly but for the explosion of the munitions of war in her hold. If we permit American passengers to embark on floating arsenals in spite of the German warning we have no right to blame Germany for our criminal negligence.

Our appeal to humanity must read like a travesty to those Germans whose brothers and sons have been slain or maimed by American bullets. Recently the American "Machinist" printed an advertisement of a new machine for the production of shrapnel. In the advertisement it was stated that the shrapnel in question bursts into smaller particles than any other kind of shrapnel, and that the fragments were poisonous.
The advertisers boasted that there was no antidote in existence, and that the soldiers wounded by even the smallest splinter would die in great agony within a few hours. Did the Lusitania carry such shrapnel?

We do not know. But can we blame Germany if she sinks every boat carrying to her enemies such hellish devices? Would the United States permit such traffic to go on against herself if she could possibly help it? What right have we to prate of humanity while we gain sordid profit from instruments of torture and murder?

Mr. Bryan claims that he was not officially apprised of Germany's warning. Mr. Bryan's memory must be very short, if he has already forgotten the formal note of the German government delivered in February in which Germany's intentions with regard to the war zone were clearly set forth.

There is no question that Germany is willing to meet us half way. She will undoubtedly promise safe conduct to any American passenger ship bearing a certificate from the United States government or from the German consul general that she carries no munitions of war.

Germany can not desist from her submarine warfare so long as England keeps up her illegal blockade and her attempt to starve Germany's women and children. Germany's infraction of what was once international law is merely a retaliatory measure. We have not taken any action against England's lawlessness. We cannot therefore rightfully protest against Germany's measure of defense. If we do, and if we refuse to accept a reasonable compromise, we are irresistibly led to the conclusion that the administration is a tacit ally of Great Britain. If Mr. Bryan had simultaneously dispatched a note to Great Britain protesting against her violations of international law we would still think that he had exceeded the limits of moderation in his note to Germany, but we should have no reason to doubt his sincerity.

All patriotic Americans irrespective of descent owe unflinching loyalty to their country, but they do not thereby forfeit the rights of free speech. We shall not permit Mr. Bryan's blunders and the hurrahs of dangerous demagogues of the Roosevelt type to drag our country into war against our will and our better judgment.

War would lead perhaps not to a revolution but it would create a rift in the heart of our citizenship. It would take centuries to bury the memories of such a conflict. We feel sure that Germany will make every possible concession to avoid a conflict. If a conflict should arise nevertheless the blame will rest on Washington, not on Berlin.

GEORGE SYLVESTER VIERECK.

Aus Nebraska City!

Frau Beatrice Sobhaus, die jugendliche Gattin des Herrn Chas. Sobhaus, ist heute Mittag nach kurzen Weiden im blühenden Alter von nur 19 Jahren an einer Herzkrankheit gestorben. Die Verstorbenen war die einzige Tochter von Herrn und Frau Aug. B. Young und war in zweiten

Graden sehr geschätzt und beliebt, so dass ihr allzeitiger Tod die aufrichtige Trauer hervorruft. Die Verstorbene hinterlässt ihren Gatten, mit dem sie erst vor 9 Monaten den Eheband geschlossen, ihre Eltern und einen Bruder, Paul Young. Die Zeit der Beerdigung ist noch nicht festgesetzt. Der trauernden Familie anbietet die „Tribüne“ ihr innigstes Beileid.

Verbündete greifen Festung Przemyśl an!

Der Brückenkopf von Jaroslau und Stellungen südwestlich und nordwestlich Przemyśl's gestürmt!

Gewaltiges leisten Deutsche und Oesterreicher!

Offizieller österreichischer Bericht.
Wien, über London, 17. Mai.— Das Kriegsgeschehen hat gestern folgenden Verlauf genommen:
Die verbündeten Oesterreich-Ungarn und Deutschen verfolgten die fliehenden Russen in Russisch-Polen aufs Nachdrücklichste. Der Dilettant südlich von dem Unterlauf der Wilka in vom Feinde gesäubert worden. In der Gegend von Rudnik und Przemyśl (Galizien) verdrängte die russische Radhut, unserem Vordringen Widerstand zu leisten, wurde jedoch mit Leichtigkeit überwunden; wir machten eine beträchtliche Anzahl Gefangener.

Nach von den besetzten Gebirgsabhängungen der Karpaten müssen die Russen zurück; die russische Radhut, welche mit großer Zähigkeit den Rückzug der russischen Hauptmacht zu decken suchte, wurde bei Magiera leicht empfindlich geschlagen. Wir nahmen über 1000 Mann gefangen und eroberten 7 Kanonen und 11 Maschinengewehre. Am Sonntag marschierten unsere siegreichen Truppen in Sambor ein und wurden von der Bevölkerung freudig begrüßt.
Im südöstlichen Galizien gingen die Russen wieder zum Angriff über, wurden aber überall zurückgeschlagen. Nördlich von Kolomea eroberten wir eine strategisch wichtige Stellung. Weiter den Pruth entlang unmittelbar an der Grenze herrscht heute verhältnismäßige Ruhe.

Die Gefechte in Karland.
Berlin, über London, 17. Mai.— Der russische Vormarsch in der Gegend von Shaoh, Karland, wurde mit Leichtigkeit von unseren Truppen zum Stehen gebracht; während der letzten paar Tage haben wir in jener Gegend über 1500 Gefangene gemacht. An dem Hügelchen Dubisa, nordöstlich von Ugiann, im Gouvernement Kowno, sah sich eine kleine deutsche Truppenmacht gezwungen, sich vor einem numerisch überlegenen Feind zurückzuziehen; wir fügten dabei zwei Gefechte ein. Weiter südlich aber, bei Nargola, schlugen wir die Russen aufs Haupt und nahmen 120 Mann gefangen.

Zu beiden Seiten des Flusses Dunajew (Ruffisch Polen) unternahmen die Russen mehrfache Nachtlagergriffe; alle diese aber wurden von uns abgeschlagen. Die Russen erlitten schwere Verluste an Toten und Verwundeten; wir nahmen 245 Mann gefangen.

Zwischen der Wilka und dem Oberlauf der Weichsel, sowie an der Sambor—Straj—Stanislaw Front (Galizien) dringen die verbündeten Deutschen und Oesterreicher immer weiter vor. In der unteren San, von Przemyśl abwärts, versucht der Feind, unseren Vormarsch aufzuhalten.

Die Russen haben alle ihre Stellungen in der Dufka- und in der Lupowopregion aufgegeben und weichen in nordöstlicher Richtung zurück, wie dem Kriegsgeschehen weiter gemeldet wird. Sie haben einen Versuch nach dem andern geräumt. — Verapapie, die sie in schrecklichen Kisten bei ihrer Offensive anfangs Frühjahr genommen hatten. Der ganze russische Versuch, die Karpaten zu durchdringen, ist absolut zerplatzt.

Wodenen konzentrierte eine große Streitmacht westlich von Jaroslau, und durch einen raschen Vorstoß erzwang er den Brückenkopf des Sanflusses gegenüber der Festung. Noch halten die Russen Jaroslau selbst, das sie am 22. September v. J. genommen hatten, aber die Einnahme des Brückenkopfes giebt den österreichisch-deutschen Streitkräften den Besitz der Eisenbahn, die südlich am Sanflus nach Przemyśl führt.

Zu einem gleichzeitigen Angriff trieben österreichische Divisionen, un-

ter dem Erdberg Jaroslau (südlich) den russischen linken Flügel zurück und besetzten Stellungen nahe Przemyśl, welches 18 Meilen südlich von Przemyśl und an einer anderen Eisenbahn ist, die in die Festungshand führt.
Die Verteidigungsmaße von Przemyśl werden, wie militärische Sachverständige daher meinen, den Russen nicht gelingen, eine lange Belagerung auszuhalten. Eine lange Belagerung russische Armees am 22. März in die Stadt zog, kriegten die Oesterreicher einen Teil der Festungswerke in die Luft. Es ist noch nicht genug Zeit verlossen, um die Ausbesetzung derselben zu gestalten.

Zeppeline bombardieren das Gefilde England's!
20 Bomben werden abgeworfen und in Dover einlaufende Schiffe angegriffen.
London, 17. Mai.— 20 Bomben wurden gestern Nacht von 2 deutschen Zeppelin-Luftschiffen in Ramsgate, 67 Meilen ostwärts von London, hineingeworfen und angeblich dadurch drei Personen verletzt und sonst nur geringer Schaden angerichtet. Auch sollen die Luftschiffe über Margate und Dover geschwebt, jedoch keine Bomben abgeworfen haben. (Ein sicherer Beweis, dass es nur eine Auslandsfahrt war.) In Ramsgate schlug eine Bombe in das Bull and Bear-Hotel, und wurden hier drei Gäste verletzt und das Gebäude theilweise zerstört. Nahe Dover wurden mehrere Bomben auf Schiffe geworfen, jedoch verfehlten alle ihr Ziel. Ein Dampfer aus Cardiff brachte die Nachricht, dass weitere fünf Zeppeline der Küste zuflogen. In Deal stürzte sich die Bevölkerung auf die Straße, um die Luftschiffe zu erwarten, doch diese kamen nicht.

Zeppelin angegriffen?
London, 17. Mai.— Die Admiralität machte bekannt, dass der Zeppelin, der Ramsgate angegriffen hatte, von britischen Fliegern angegriffen wurde. Der Wortlaut ist: „Der Zeppelin, der heute Morgen in Ramsgate angegriffen wurde, wurde fünf Zeppeline der Küste hinunter, wurde verfolgt und anscheinend schwer beschädigt. (?) Er wurde bis über den West Hinder Leuchtturm verfolgt. Als er über Ricaport, Belgien, flog, wurde er von Dünkirchen aus von 8 Fliegern angegriffen und warf einer derselben aus einer Höhe von 200 Fuß über dem Zeppelin Bomben auf ihn, die traf. Man sah Rauch aufsteigen, doch verschwand das Luftschiff in einer Höhe von 11,000 Fuß.
Ein anderer Zeppelin warf gestern Nacht Bomben in Calais hinein. 2 Kinder wurden getötet (natürlich!) und eine Frau verwundet; der sonstige Schaden ist gering. (Selbstverständlich!)

Großes Eisenbahn-Unglück.
Ein großes Eisenbahnunglück hat sich heute Morgen um 2 Uhr auf der Missouri Pacific Bahn, 2 Meilen südlich von Nebraska City, zugetragen. Der Zug strang aus dem Gefelze, und an die 20 der größten Lastwagen gerieten in Brand. Eine große Anzahl Landfräule bestanden sich auf diesem Frachtzuge, wobei nicht weniger als sechs derselben bei dem Unglück ihr Leben verloren. Die übrigen wurden verstoßen und nach Nebraska City gebracht, wo sie in Unterzuchungshaft genommen wurden. Am Tage vorher wurde nämlich in Jullian in mehreren Wägen eingebrochen, und man glaubt, daß diese Landfräule diese Zeit verbracht haben und sich dann auf den Frachtzug begaben, um zu entkommen.
Niemand wagt sich in die Nähe des großen Feuers, da man die Explosion mehrerer Tanks befürchtet.